

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 19 (1959)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater

Nr. 11 Juni 1959 19. Jahrgang

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstraße 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Telefon (041) 2 69 12, Postcheck VII / 166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.-, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.-, im Ausland Fr. 12.- bzw. Fr. 16.-. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

Inhalt

| | |
|--|----|
| Robert J. Flaherty | -5 |
| Bibliographie | |
| Kurzbesprechungen | 90 |
| Was schweizerischen Kinobesitzern an stilistischen Finessen zugemutet wird | 92 |

Robert J. Flaherty

Man spricht von Flaherty als dem Vater des Dokumentarfilms, oder präziser ausgedrückt: des «Documentaire romancé», wie die Franzosen sagen. Das ist ein Dokumentarfilm, der eine durchgehende Handlung besitzt, oder ein Spielfilm, worin das Dokumentarische die wesentliche Rolle inne hat.

*

«Nanook»

Flahertys Filmschaffen empfing Anstoß und Richtung von der Natur. Sein Vater, ein Mineningenieur in Kanada, nahm den zwölfjährigen Robert auf Reisen in die Eiswüsten mit. Der Beruf des Forschers war dem Jungen vorgezeichnet. Auf seinen späteren Expeditionen an die Hudson-Bay und ins Baffin-Land empfand Flaherty das Bedürfnis, die photographische Dokumentation durch einen Film zu ergänzen. So begann er mit der Kamera zu arbeiten. Sein erster Versuch ging zwar wegen einer vergessenen Zigarette in Flammen auf, doch Flaherty ließ sich nicht entmutigen. Ihm schwebte nach diesem Lehrstück nicht eine Reisereportage vor, sondern ein richtiger Film mit einem zentralen Thema, ein Film, über eine dieser Eskimofamilien, die er auf seinen Reisen kennen gelernt hatte. Es gelang ihm, seine Idee zu realisieren: Das Pelzgeschäft der «Revillon Frères» finanzierte das Unternehmen (Flaherty schuf einige seiner Filme «auf Bestellung», z. B. «Louisiana Story» im Auftrag der «Standard Oil of New-Jersey»). 1920 verreiste er in den Norden, um «Nanook of the North» zu drehen.

Flaherty zeigte in seinem Erstlingswerk das Eskimoleben nicht einfach als ein seltenes, eigenartiges und malerisches Phänomen, sondern als eine mögliche Art zu leben, die ihre Berechtigung in sich selbst trägt. Er lebte mit den Eingeborenen in engem Kontakt, nahm Anteil an ihrem Leben, an ihren Mühen, Sorgen und Freuden und betrachtete sie mit Liebe, Verständnis und Respekt. Damit konnte das oberflächlich Malerische, dieser kommerzielle Exotismus der heute oft auf sensationelle Wirkung ausgerichteten Kulturfilme sich nicht einnisten. Es verblieb eine Einfachheit und Schlichtheit, wie wir sie etwa in Rouquiers «Farrebique» wiederfinden.

Am Beispiel seines ersten Films erkennen wir schon deutlich die Prinzipien, von denen sich Flaherty in seinem ganzen Werk leiten ließ. Hier offenbart sich bereits seine ganz eigene Form, die in seinen spätern Filmen immer wieder variiert und verfeinert zu finden ist.